

Musikalische Dualität mit dem Rheintaler Bach-Chor

Mit Werken von Josef Gabriel Rheinberger begeisterte der Rheintaler Bach-Chor vergangenen Sonntag unter der Leitung von Alexander Seidel in der Kirche St. Martin in Eschen. An der Orgel begleitete Stina Strehar.

«Geduldig, akkurat, fordernd, aber mit viel Humor»: So habe Alexander Seidel mit dem Rheintaler Bach-Chor die Werke von Josef Gabriel Rheinberger einstudiert, und so setzte sich der Chor kein geringeres Motto als «Lasst uns versuchen, die Musik zu sein.»

Der Rheintaler Bach-Chor stiess dabei auf reges Interesse. Bereits lange vor Konzertbeginn waren die Reihen der Pfarrkirche Eschen beinahe voll. Aus «Fünf Motetten, op. 40» präsentierten die Sängerinnen und Sänger drei ausgewählte zum Konzertaufakt: «Ich liebe, weil erhöhet der Herr» berührte vom ersten Ton an und gestaltete sich dynamisch, während «Warum toben die Heiden» sich im besten Sinne rastlos verhielt, um sogleich ins Nachdenkliche umzuschwenken. «Frohlocket, ihr Gerechten» kam dann, wie der Titel schon vermuten lässt, freundlich und fröhlich, mit schön getragenen musikalischen Linien daher. Als musikalische Begleitung konnte der Rheintaler Bach-Chor die Organistin Stina Strehar gewinnen, die im Anschluss eine belebte Orgelfuge zum Besten gab.

Innigkeit als roter Faden

Nach langem Leiden einer Krankheit habe Josef Gabriel Rheinberger beschlossen, wenn die Ärzte ihn zu heilen vermochten und er wieder Klavier spielen könne, dann schreibe er ein «Stabat Mater». Mit diesem Hintergrundwissen, einer persönlichen Note, sollte das Publikum die Musik mit ganz anderen Ohren geniessen, wie sich Alexander Seidel erhoffte. Und man hörte tatsächlich wachsam hin. Die vier Teile



Die Sängerinnen und Sänger des Bach-Chores begeisterten mit ihrem unvergleichlichem Repertoire.

Bild: Paul Trummer

des «Stabat Mater» unterschieden sich in der feinen, dezenten Ausarbeitung von Details, mal luftig zart, mal erdig rund; trugen aber alle eine wunderbare Innigkeit in sich, die sich sanft aufbaute und als roter Faden durch das Werk, ja im Grunde sogar durch das gesamte Konzert zog. Den Sängerinnen und Sängern gelang es dabei, auch in den leisen Tönen eine präzise Dringlichkeit beizubehalten, und damit trafen sie mitten ins Herz – stets in wunderbar harmonischem Einklang mit dem Orgelspiel von Stina Strehar.

Die anschliessende Messe in E-Dur behandelte das «Erbarmen Gottes». Laut dem Dirigenten bediente sich Rheinberger unauffälliger, aber durchaus eindeutiger Mittel, um das Erbarmen musikalisch zu malen. «Rheinberger spielt mit Spannungen», so Seidel. Das zeige sich sowohl in der Tonart E-Dur, in der sich Lesen und Ausführen unterscheiden („F lesen und Fis singen“), im flinken Wechsel zwischen Dur und Moll und ganz profund in der Dualität. «Himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt – das macht das Leben aus.» Und

was Rheinberger dabei auszeichnet, ist laut Alexander Seidel die Bescheidenheit, «unter der Decke zu zeigen, was Sache ist. Er will nicht präsentieren, sondern dass man selbst entdeckt.» Ein einfühlsames Kyrie mit kompakter Tiefe ging einem beinahe forschenden Flehen nach Erbarmen voraus, gefolgt von hoffnungsvollen Momenten und einem Spiel zwischen Fordern und Bitten im Gloria, einem ständigen Wechsel in den Mitteln, um das Ziel zu erreichen. Siegesicher sang der Rheintaler Bach Chor das Credo, denn das Erbarmen scheint

in Sichtweise, Gott scheint einzulenken. Doch das änderte sich musikalisch bereits wieder im Sanctus. Enttäuschung machte sich breit. Nicht lange, denn beim Benedictus wurde einem sogleich wieder leichter ums Herz. Und auch das Agnus Dei vermittelte, wie sich alles laufend ändert, doch dass nach Nacht stets der Tag folgt. Mit Jugendwerken hatte das Konzert begonnen, mit Jugendwerken wurde es geschlossen. «Drei Geistliche Gesänge» vermittelten ein Gefühl der Leichtigkeit und stimmten inniglich zuversichtlich. (im)